



Foto: Petra Diek-Münchow

➤ Das könnt ihr in der Ausstellung sehen: Leonie Schnieders (v.l.), Emma Rohe und Maïke Bröker zeigen die Appelle an die Menschlichkeit.

Ein Appell an jeden von uns

Berührende „Reden an die Menschlichkeit“ haben junge Erwachsene aus der Meppener Marienhausschule geschrieben. Daraus ist eine Ausstellung entstanden, die andere Schulen und Einrichtungen nun ausleihen können.

VON PETRA DIEK-MÜNCHOW

„Ihr müsst aufwachen! Wir leben im Luxus und andere haben nichts. Sind unsere kleinen Probleme wirklich so wichtig? Nächstenliebe ist das, was wir brauchen.“ Sina bringt in ihrer „Rede an die Menschen“ auf den Punkt, was junge Leute umtreibt: Besorgnis, Ernsthaftigkeit und Engagement – zuweilen auch Wut.

„Frieden beginnt mit einer friedlichen Seele“

Und ihr Appell ist nur einer von vielen Beiträgen, die mehrere Klassen der Meppener Marienhausschule für ein Unterrichtsprojekt verfasst haben. Die Ergebnisse haben sie im städtischen Jugendzentrum gezeigt. Angst vor dem Krieg schimmert in vielen dieser Reden durch, Ärger über die Tatenlosigkeit beim Klimaschutz und Mahnungen für einen besseren Umgang miteinander. Wie bei Vahid: „Versuchen wir sanfter, barmherziger und liebevoller zu sein ... Frieden beginnt mit einer friedlichen Seele.“

Auch Maïke Bröker (23), Leonie Schnieders (21) und Emma Rohe (21) haben bei diesem Projekt mitgemacht. Sie absolvieren an den Berufsfach-, Fach- und Fachoberschulen in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück eine Ausbildung zu Erzieherinnen. Alle drei finden es wichtig, sich dabei auch mit Friedensarbeit, Toleranz, Mit-

menschlichkeit und Gleichberechtigung zu beschäftigen. „Wir können diese Werte in unserem Beruf weitergeben“, sagt Rohe.

Weitergeben wollen sie auch die Resultate ihres Projektes: mit Arbeitsblättern und Plakaten, mit ihren Appellen und Musik – alles eingebettet in eine Ausstellung über das Schicksal der im Konzentrationslager von den Nazis ermordeten Anne Frank. Die jungen Frauen hoffen, dass andere Schulen das Angebot annehmen und die Schau ausleihen oder zum Anlass nehmen, selbst eine Unterrichtseinheit zu gestalten.

Ausgangspunkt für das Projekt an der Marienhausschule war die Rede des Schauspielers Charlie Chaplin, die er am Ende seiner Hitler-Satire „Der große Diktator“ 1940 hält: ein Appell für Frieden und Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit. Seine Worte sind nach Ansicht von Anna Brümmer, Lehrerin und Fachgruppensprecherin Religion sowie Beauftragte für Antisemitismusprävention an der katholischen Schule, aktueller denn je.

Im Religionsunterricht gab sie den jungen Leuten die Aufgabe, selbst einen „Appell an die Menschlichkeit“ zu schreiben. „Junge Menschen haben viel zu sagen“, sagt Brümmer, „wir müssen auf sie hören.“ Sie findet die Ergebnisse so beeindruckend wie anrührend, dass sie umliegenden Schulen das Material anbietet.

Helfen sollte das Unterrichtsprojekt den Schülerinnen und

Schülern aber auch dabei, die Krisen dieser Zeit zu bewältigen. Wie den Ukrainekrieg direkt vor unserer Haustür. Deshalb besuchten mehrere Klassen den Verein „helping hands“ in Lathen, der Hilfstransporte und Spenden für Rumänien, Moldawien und für ukrainische Geflüchtete organisiert. Die jungen Leute schauten sich die Arbeit der Ehrenamtlichen an, drehten einen Film und starteten selbst einen Spendenaufruf – auch, um das Engagement von „helping hands“ bekannter zu machen.

Alles das spiegelt sich in der Ausstellung wieder, die aus dem Unterrichtsprojekt entstanden ist. Und sowohl Schulleiterin Ingrid Völlering als auch der emsländische Kreisrat Martin Gerenkamp und Meppens Bürgermeister Helmut Knurbein zollten in ihren Grußworten im Jugendzentrum der Marienhaus-Schulgemeinschaft dafür ihren Respekt.

Gerenkamp lobte das Engagement als Friedensarbeit und Antisemitismusprävention: „Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern von jungen Menschen für andere junge Menschen.“ Gegen Unrecht, Intoleranz und Totalitarismus aufzustehen, ist nach seinen Worten unabdingbar, denn „Demokratie ist ein hochfragiles Gut.“ In jungen Leuten wie in der Marienhausschule erkennt Knurbein dabei „Hoffnungsträger“.

„Es gibt Zeichen der Solidarität“

Und wie geht es den jungen Leuten selbst, wenn sie an die Zukunft denken? Maïke Bröker, Leonie Schnieders und Emma Rohe räumen ein, dass ihnen manchmal mulmig zumute wird. Aber zugleich bauen sie sich auf und appellieren, nicht den Mut zu verlieren, sondern für Veränderung und wichtige Werte einzutreten. So klingt aus ihren „Reden“ eben auch viel Zuversicht heraus. „Es gibt Zeichen der Solidarität. Es gibt viele junge Leute, die es gut machen wollen. Das macht Hoffnung“, sagt Emma Rohe.

ZUR SACHE

Plakate über Anne Frank

Die Marienhausschule in Meppen bildet aktuell **654 Frauen und Männer** als Pflegefachkräfte, sozialpädagogische Assistenten, Erzieher, Heilerziehungspfleger und Ergotherapeuten aus. Die Ausstellung mit „Reden an

die Menschlichkeit“ kann dort ausgeliehen werden. Anfragen dazu per E-Mail: verwaltung@marienhausschule.de
Weitere Infos zu den Plakaten über Anne Frank im Internet: www.annefranktag.de/digitale-ausstellung